

Nouvel... wer den sonst? : neues von der Neuplanung auf dem Winterthurer Sulzer-Areal und Neues von Jean Nouvel, der den Sulzer-Wettbewerb für eine erste Etappe gewonnen hat

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nouvel...



JEAN NOUVEL GEZEICHNET VON OTTO SCHÄRLI

Von Benedikt Loderer

Nach dem Luzerner Musiktempel das Winterthurer Sulzerareal: Jean Nouvel/Emanuel Cattani aus Paris haben erneut einen grossen Wettbewerb in der Schweiz gewonnen. Ein weiteres Kapitel einer Planungsgeschichte in vielen Folgen.

Über die ersten Kapitel in der Geschichte des Umbaus von Winterthur haben wir im letzten Maiheft auf Seite 22 berichtet. Es folgt nun die Fortsetzung. Zu berichten ist von den neusten Kapiteln, die Testplanung und Sulzer-Wettbewerb heissen.

Testplanung ist, wenn man sechs Planerteams gleichzeitig und im selben Raum eine Woche lang dieselbe Aufgabe bearbeiten lässt. Jeden Tag gibt es eine allgemeine Gesprächsrunde, die mit einem Stadtmodell 1:500 und einem

Endoskop für Videoaufnahmen unterstützt wird. Einen Monat nach der Intensivwoche lieferte jede Planergruppe ihre Vorschläge ab, die von einem Gutachtergremium beurteilt wurden. Der Rat dieser vier Weisen zog dann seine Schlüsse. Davon die wichtigsten:

- Das Geleisefeld soll nicht überbaut werden. Die angrenzenden Quartiere sollen in ihrer Eigenständigkeit betont werden.
- Es gilt das «Leiter-Konzept», was meint: «Soweit als möglich soll ... das Geleisefeld von einer mit Alleebäumen, gegen die Geleise möglichst offenen, hinten mit geschlossenen Wänden klar abgegrenzten Uferstrasse befestigt werden.» Das sind die Holmen, die Sprossen sind die bestehende und aufzuwerfende Unterführung unter dem Bahnhof und ein neuer «leichter, aber spektakulärer über

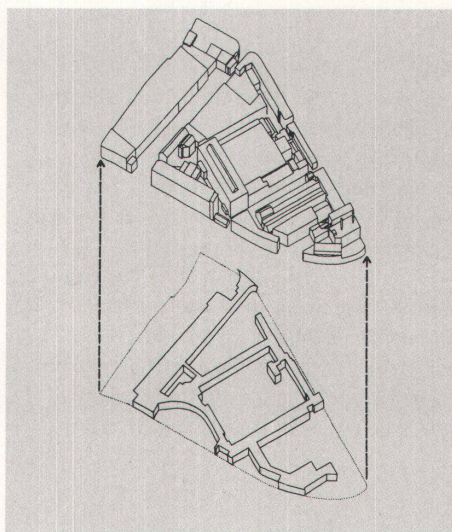
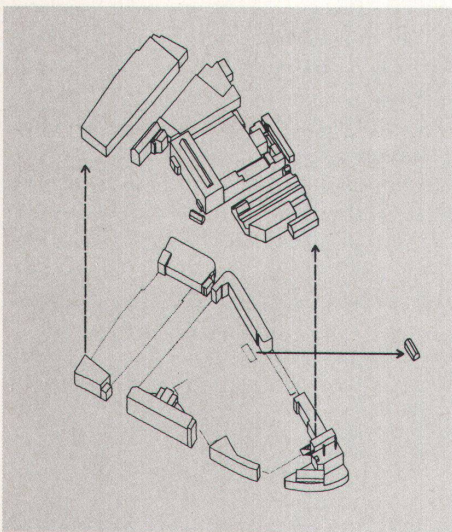
die Geleise führender Steg vom Nordspitz des Sulzer-Areals zum Arch-Areal».

- Das Sulzer-Areal bedarf einer «offenen Planungsstrategie», keines «Projektes aus einem Guss».

Was die Gutachter vorschlugen, ist eigentlich eine Minimalhöhe, kein grosser Wurf. Winterthur wird nicht tiefgreifend umgebaut, es wird bescheiden verbessert. Gehe von deinen Beständen aus, nicht von deinen Parolen, heisst der Grundsatz.

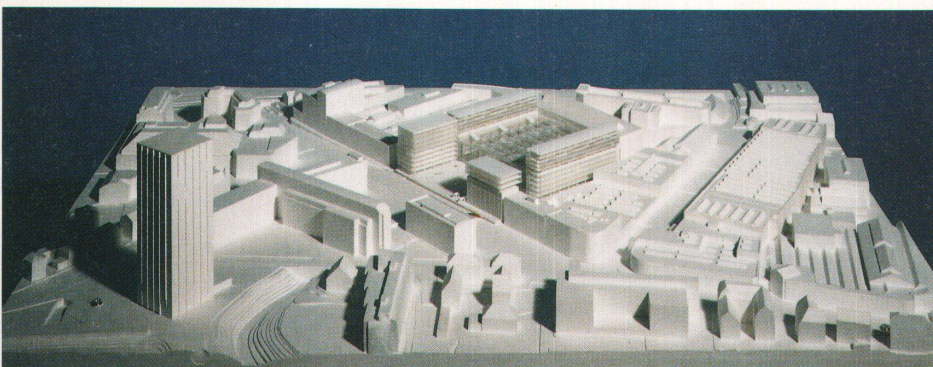
Kristallisationspunkt und Gesamtkonzept

Denn «der Schlüssel zur Lösung der Probleme im heutigen Stadtzentrum liegt auf dem Sulzer-Areal und nicht ausserhalb», wie das Berner Atelier 5 in der Testplanung feststellte. Was aber mit dem Sulzer-Areal geschehen soll, dar-



Kontinuität 1: der Rand des Industrie-Areals als erhaltenswerte Struktur

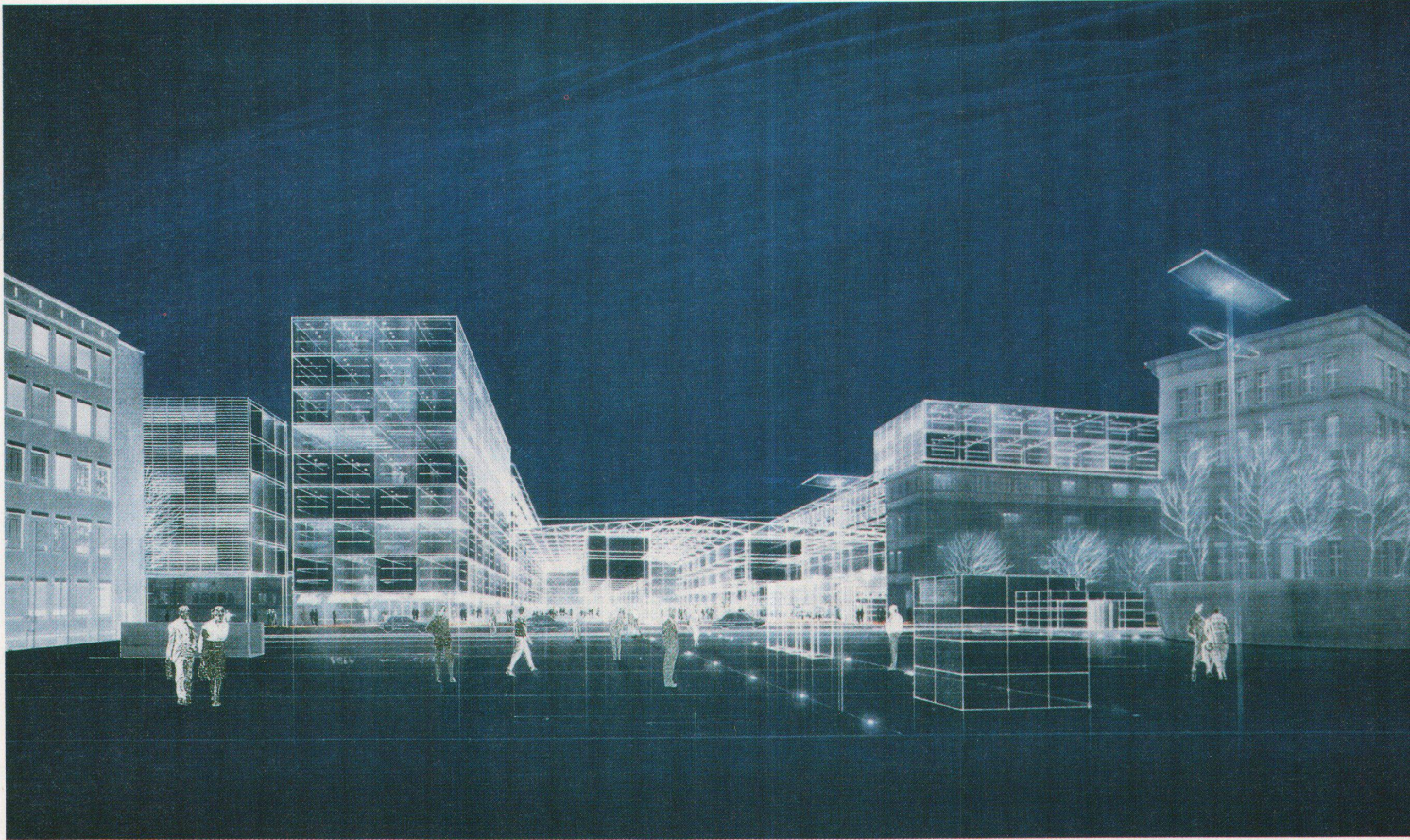
Kontinuität 2: Die inneren Aussenräume der industriellen Altstadt. Beide Abbildungen aus den Entwurfsgrundsätzen des Projektes Hotz



Modellbild Projekt Nouvel/Cattani, erste Etappe (unten Links)

Querschnitt durch die umgebaute Industriehalle, Einbauten, Aufstockungen und Nutzungsüberlagerungen. (Plan rechte Seite)

wer denn sonst?



Projekt Nouvel/Cattani. Blick über die Zürcherstrasse zur ersten Etappe.

auf suchten acht Büros im Rahmen eines Studienauftrags eine Antwort. Zwei Dinge waren verlangt:

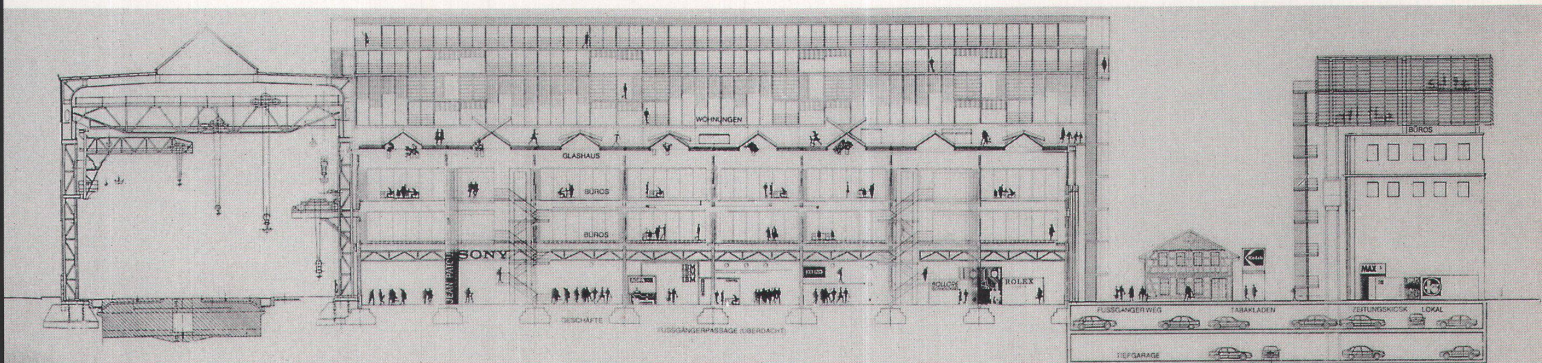
1. eine erste Etappe «als Kristallisationspunkt für das gesamte Vorhaben» und
2. die «Formulierung weiterer Etappen auf Stufe Gestaltungs-, Nutzungs- und Entwicklungskonzept» für das gesamte Areal. Die Nutzungsarten, nicht aber deren Dichte und Verteilung waren vorgeschrieben. Wirtschaftlich,

ökologisch und erschliessungsklug musste es werden, und acht Gebäude auf dem ganzen Areal waren zur Erhaltung empfohlen. Das Beurteilergremium hat die acht Entwürfe in zwei Gruppen geteilt, beachtenswerte und vernachlässigbare. Tabula rasa und Umpflügen des gesamten Areals waren nicht gefragt. Der Rand und die inneren Aussenräume der bestehenden Industriestadt sollen zwar nicht überall erhalten, aber als Strukturmerkmal

übernommen werden. Zur Weiterbearbeitung empfahlen die Experten das Projekt von Nouvel/Cattani. Damit ist die Richtung für die erste Etappe klar: Wiederverwendung, Überlagerungen, Einbauten.

Für die spätere Zukunft kamen die Beurteiler zu folgenden Hauptschlüssen:

- Kein verbindlicher Masterplan fürs Gesamtareal, sondern vielmehr eine «schrittweise Transformation», dabei sollen «inner-



halb der gegebenen Strukturen neue Nutzungen eingebracht werden».

- Ausserhalb des Kopfbereichs gegen die Altstadt zu sollen «keine Hochhäuser die Geschlossenheit des Areals» verunklären.
- Der städtische Charakter der bestehenden Aussenräume ist «als Qualität zu interpretieren» und Nutzungsvielfalt ist anzustreben.
- «Das städtebauliche Prinzip der horizontalen Schichtung», was öffentlicher Raum im Erdgeschoss, darüber eine Büro- und Arbeitsschicht und zuoberst Wohnungen meint, «scheint ... eine für das Areal interessante Lösung darzustellen».
- Die Ergebnisse des Studienauftrags vertragen sich mit der Testplanung.

Der Ball liegt bei Sulzer. Und: Forts. folgt.

Maschinenbauers freundliches Erbe

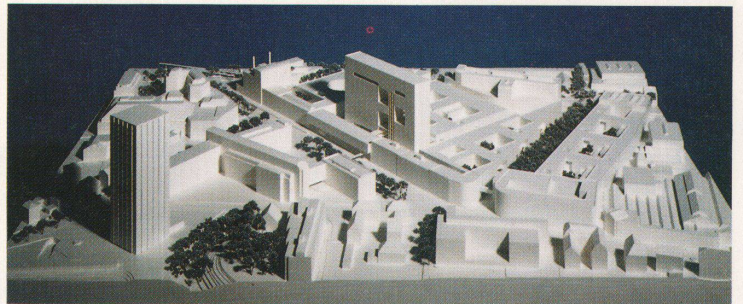
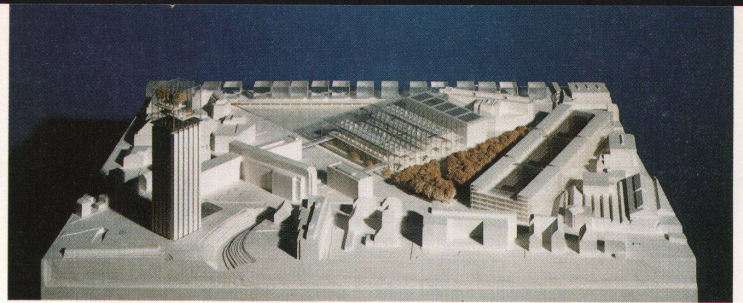
Nouvel/Cattani operieren von Fall zu Fall. Jedes bestehende Gebäude wird als (mehr oder weniger) brauchbarer Baustein des Kommenden betrachtet. Das Industrieareal wird, wie schon oft, einmal mehr umgebaut, eine Neuszenierung mit Aufstockungen, Einbauten und Nutzungsüberlagerungen, kurz ein Prozess wird in Gang gesetzt, das Ganze eher eine Strategie als ein fertiges Projekt. Die Industriehallen als Bühnenbild der neuen Dienstleistungsgesellschaft. Das Stück, das hier gespielt werden soll, hat den Titel «Des Maschinenbauers Erbe oder der freundliche Technologiekonzern». Der Vorschlag versöhnt sehr geschickt die Widersprüche zwischen der Erhaltung der heimlichen Altstadt und der Kapitalverwertung eines zentrumsnah gelegenen Grundstücks. Das Projekt verspricht viel. Halten wird es nicht alles können.

Ein grosses Haus

Snozzi geht aufs Ganze. La città come un palazzo. Nicht das Gewachsene, in Etappen Gewordene interessiert ihn, sondern das Sulzer-Areal als ein einziges Gebäude. Analog zur Altstadt entsteht ein «centre métropolitain» mit drei horizontalen Schichten: Halle, Büros, Wohnungen. Das neue Stadtquartier, das etappenweise entsteht, hat ein eindeutig festgelegtes Ziel: das ganze Areal. Altbauten und bestehende Strukturen müssen verschwinden. Im neuen Hauptbau wären sie Fehler, nicht Überreste. Die Industriegeschichte wird ausstrahlt. Dieses Projekt behauptet, jetzt schon zu wissen, was in den nächsten dreissig oder fünfzig Jahren richtig ist. Doch wird es ein grosses Einzelgebäude bleiben, zum Stück Stadt fehlt ihm die Inkonsequenz.

Doch noch ein grosser Wurf

Dominique Perrault aus Paris, bekannt durch seinen umstrittenen Entwurf für die französische Nationalbibliothek, sieht in Winterthur Weltstädtisches. Sein «acte fondateur» setzt dem bestehenden Sulzer-Hochhaus eine gläserne Krone auf (hervorragend) und verbindet



Modell des Projektes Perrault, Vollausbau. Der Bahnhof wird verschoben, darunter verbindet die «Place Centrale» Altstadt und Sulzer-Areal, dem Hochhaus wird eine Krone aufgesetzt. (oben)

Projekt Hotz, Vollausbau. Der Stadtgrundriss bleibt, die Gebäude sind grösstenteils neu. (unten)

mit einem grossen Platz, den er unter der Bahnlinie durchzieht, das Sulzer-Areal mit der Altstadt (überrissen). Ein grossartiges Loch, doch fehlt rundum der Käse. Oder: In Winterthur ist die Substanz für Perraults Grossartigkeit zu mager. Die Verbesserung des Hochhauses hingegen ist bedenkenswert.

Der Stadtgrundriss ist das Bleibende

Theo Hotz überlegt sorgfältig, wie mit dem Rand und den Stadträumen umzugehen ist. Die bestehende Struktur, der vorhandene Stadtgrundriss wird übernommen und mit Neubauten umgenutzt. Auf das fernwirkende Merkzeichen des Sulzer-Hochhauses antwortet Theo Hotz mit einer Hochhausscheibe; deren Stellung im Stadtbild von Winterthur ist allerdings keineswegs zwingend. Bei Hotz wird die erste Etappe zum Wahrzeichen des gesamten Stadtumbaus. Doch nicht dieses, sondern der Umgang mit dem Stadtgrundriss ist das Richtungsweisende des Projektes.

Die Teilnehmer an der Testplanung

- Thomas Sieverts, Helmut Bott, Volker von Haas, Felix Schwarz, Frank Gloor, Christian Krebs, Walter Muhmenthaler; Bonn, Zürich, Winterthur.
- Walter Zschokke und Walter Michl; Wien.
- Mario Campi, Beat Rothen, Kurt Hoppe, Mirko Zardini; Lugano, Zürich, Winterthur.
- Jo Frowein und Markus Löffler; Stuttgart.
- Max Bosshard, Stephan Mäder, Joachim Mantel; Luzern, Zürich, Winterthur.
- Atelier 5; Bern.

Gutachter:

Carl Fingerhuth, Basel; Prof. Klaus Humpert, Stuttgart; Prof. Adolf Krischanitz, Wien; Wolfgang Schett, Basel.

Die Teilnehmer am Sulzer-Wettbewerb

Eisele + Fritz, Darmstadt; Theo Hotz AG, Zürich; Jean Nouvel, Emmanuel Cattani et Associés, Paris; Dominique Perrault, Paris; Richard Rogers Architects Ltd., London; Luigi Snozzi + Bruno Jenni, Lausanne; Peter Stutz, Markus Bolt, Winterthur; Suter + Suter AG, Sasaki Associates, Zürich.

Gutachter:

Carl Fingerhuth, Basel; Prof. Adolf Krischanitz, Wien; Prof. Inès Lamunière, Genf; Prof. Otto Steidle, München; Adolf Wasserfallen, Zürich; Stadtpräsident Martin Haas, Winterthur; Viktor Beglinger, Erich Müller, Paul Wanner als Vertreter der Sulzer AG.

Ausstellung

Die Projekte sind bis zum 14. November in der Halle 87 (Rundbau) an der Tössfeldstrasse ausgestellt. Öffnungszeiten Do. 16-19 Uhr, Fr. 12-14 und 16-19 Uhr, Sa. 10-17 Uhr..

Städtebauliches Konzept des Projektes Snozzi + Jenni. Altstadt und Sulzer-Areal werden als ein einziges grosses Gebäude verstanden

